

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Er scheint 18mal wöchentlich.
 Im Ausland:
 Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
 Bezugspreis:
 Abnehmer monatlich 10 M., vierteljährlich 2.10 M.
 Durch Träger und Agenturen:
 Monatlich 80 M., vierteljährlich 2.40 M.
 frei ins Haus.
 Durch die Post: Monatlich 1 M.,
 vierteljährlich 3 M. (ohne Postgebühren).

Mittelrheinische Zeitung.
 Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismardring 29.

Anzeigenpreise:
 Die Kolonialsache in Wiesbaden 20 S.,
 Deutschland 30 S., Ausland 40 S.
 Die Reklamsache 1.50 M.
 Anzeigen-Konkurrenz:
 Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
 Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
 Fernsprecher:
 Inserate und Abonnement: Nr. 139,
 Redaktion: Nr. 138; Verlag: Nr. 819.

553 Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 29. Oktober 1914.

68. Jahrgang.

Die Höchstpreise für Getreide.

Die viel verlangte und lang vergebens erwartete Entscheidung ist gefallen: der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung die gesetzliche Festlegung von Höchstpreisen für Getreide verfügt. Die Begrenzung entspricht für Roggen und Weizen ungefähr dem jetzigen Preisstand; für Hafer wurden Höchstpreise nicht bestimmt, weil — wie die offizielle Erklärung lautet — die Heeresverwaltungen bisher ihren Bedarf zu angemessenen Preisen haben decken können.

(Der Wortlaut der Verordnung des Bundesrats mit den wichtigsten Erläuterungen ist auf Seite 4 des heutigen Abendblattes wiedergegeben. Schriftl.)

Mag auch das Wort „was lange währt, wird gut“ für die erst nach drei Kriegs-Monaten erlassene Bundesrats-Verfügung nur sehr bedingt zutreffen, so besteht doch kein Anlaß, die Regierung ohne Weiteres wegen der langen Verzögerung eines von den Verbrauchern mit Ungebuld herbeigesehnten Entschlusses zu tadeln. Diejenigen, die heute nur Vorwürfe finden, vergessen, daß gleich in den ersten Tagen der Mobilmachung eine geradezu unheimliche Aufwärtsbewegung der Getreidepreise — bei uns wie in aller Welt — erfolgt und daß schon in der ersten Augusthälfte sprunghaft der äußerste, jetzt festgelegte Höchststand erreicht worden ist. Allzu groß kann demnach die Verschämmung nicht sein; und es liegt die Vermutung nahe, daß eine vor zehn Wochen getroffene Entscheidung ziffernmäßig nicht viel anders gelautet hätte. Es ist richtig, schon Anfangs August wurde gerade von unserer Landwirtschaftskammer das gemeingefährliche Treiben gewissenloser Spekulanten gebrandmarkt und erklärt, die Kammer wolle bei einer etwaigen Festlegung von Höchstpreisen sofort mitwirken. (Auf dem Frankfurter Markt wurden damals von Händlern bis zu 30 Mark für den Zentner Weizen gehoten.) Wer will aber mit Bestimmtheit behaupten, eine im August erfolgte Preisregulierung von Staatswegen würde allen Bedürfnissen und den Wünschen aller Faktoren mehr Rechnung getragen haben als die Verfügung des Bundesrates vom 28. Oktober?

Die jetzt beschlossenen Höchstpreise sind wohl aus der Not geboren, ihre Notwendigkeit aber beruht in der Hauptsache auf wirtschaftlicher Gerechtigkeit und Folgerichtigkeit. Ein Normalpreis von 20 Mark in Berlin für die Tonne Roggen soll ebenso sehr die Mäßigkeit zur Sparsamkeit der Verbraucher — Verbot der Verfütterung von Roggen, schärferes Ausmahlen, Einschränkung der Brennereien — in sich tragen, wie er eine Abwehr bedeutet gegen spekulative Machenschaften. Daß die Spekulation einen Teil der Schuld an dem gegenwärtigen geschraubten Preisstand trägt — diese Tatsache bedarf keiner näheren Ausführung. Sie wird erhärtet durch die gegenwärtigen, vom Standpunkt der Volkswohlfahrt nur allzu sehr bedauerlichen Vorgänge im Kartoffelhandel: hier handelt es sich um Auswüchse, um eine durch kein reales Bedürfnis herbeigeführte Verteuerung des wichtigsten Nahrungsmittels. Der Ausschlag im Kartoffelpreis belastet heute schon den Konsum stärker als der Höchststand des Roggenpreises; hoffen wir, daß es der Regierung auch hier bald gelingt, den selbst in einer Zeit allgemeiner Hingabe für das Ganze in die eigene Tasche wirtschaftenden Händlern einen Riegel vorzuschieben.

In den offiziellen Erläuterungen zur Bundesrats-Verordnung wird u. a. betont: „Die gegenwärtige Preisshöhe findet weder in der vorübergehenden Knappheit, noch in dem Gesamtverhältnis zum Getreidevorrat und Getreidebedarf während der Kriegszeit ihre Rechtfertigung.“ Mit dieser Feststellung wird in klarer Weise das einzig richtige Urteil gefällt; es wird aber auch mit dem Hinweis auf die ungerechtfertigte Preisshöhe die Frage des cui prodest (wem bringt es Nutzen?) angeschnitten, eine Frage, die bei Bestehen von Höchstpreisen für alle Beteiligten zur Brennen wird. Wir meinen: wer hat den größeren Nutzen des Getreides und in welcher Weise sind die Anrechte der Getreideproduzenten auf entsprechenden Marktpreis durch die neue Verordnung getroffen? Wird der Großhandel auf Grund der nunmehr erfolgten Begrenzung der Preise nach oben auf die Verkäufer einen größeren Druck als bisher ausüben, bezw. wird der Unterschied zwischen der Einnahme des Produzenten und dem Börsenpreis sich jetzt etwa noch erweitern?

Zimmerhin, der Höchstpreis ist festgesetzt, und die Hauptwirkung wird eine beruhigende sein. Wir haben die Sicherheit, daß in Berlin 20 Mark Normalpreis für Roggen bleibt, als oberste Grenze; das erneute Preistreibereiten nicht mehr möglich sind. Mag es auch reichlich spät geworden sein, ehe die geforderte Einrichtung zum Gesetz geworden, und mag auch die Preisshöhe selbst eine für Friedenszeiten erschreckliche Ziffer darstellen — der Krieg hat so viele Begriffe auf den Kopf gehackt, daß die Erhöhung des Roggenpreises um 30 Prozent seines Durchschnittsstandes eine im Verhältnis noch erträgliche Belastung bedeutet.

Der Weltkrieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 29. Okt.

Gute Fortschritte im Westen. — Ueber 300 Engländer gefangen.

13500 Russen in den letzten 3 Wochen an der ostpreussischen Grenze gefangen.

Großes Hauptquartier, 20. Okt., vorm. (Amtlich.)

Unsere Angriffe südlich Neuport gewinnen langsam Boden. Bei Ypres steht der Kampf unverändert.

Westlich Lille machen unsere Truppen gute Fortschritte. Mehrere besetzte Stellungen des Feindes wurden genommen, 16 englische Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen gemacht sowie 4 Geschütze erbeutet. Englische und französische Gegenstände wurden überall abgewiesen.

Eine vor der Kathedrale von Reims aufgefahrene französische Batterie mit Artilleriebesatzer auf dem Turm der Kathedrale mußte unter Feuer genommen werden.

Im Argonner Walde wurde der Feind aus mehreren Schützengräben vertrieben und einige Maschinengewehre erbeutet.

Südwestlich Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Im Gegenangriff stehen unsere Truppen bis in die feindliche Hauptstellung, die sie in Besitz nahmen. Die Franzosen erlitten starke Verluste.

Auch östlich der Mosel wurden alle Anstrengungen des Feindes, die an sich ziemlich bedeutungslos waren, zurückgewiesen.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz befinden sich unsere Truppen im fortschreitenden Angriff. Während der letzten drei Wochen wurden hier 13500 Russen zu Gefangenen gemacht, 30 Geschütze und 30 Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben sich die Verhältnisse seit gestern nicht geändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Beschießung von Reims.

Rotterdam, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus London meldet der Korrespondent der „Morning Post“, daß Reims fortwährend bombardiert wird. Der Schaden wird auf eine Milliarde Franc geschätzt. Der Dom soll nur noch eine Ruine sein. (Was an der Nachricht Wahres ist, wird erst die deutsche amtliche Meldung ergeben.)

Die große Schlacht an der Küste.

Bern, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der militärische Mitarbeiter der Berner Zeitung „Der Bund“ sagt bei der Besprechung der militärischen Lage in Nordfrankreich: Die Darstellung der Deutschen sei richtig, daß zwischen Armentières und La Bassée die Front der Verbündeten langsam zurückgedrängt wird. Es sei ersichtlich, daß die Franzosen am Kanal von La Bassée an Boden verloren haben und daß die vermutliche Zurückdrängung ihres rechten Flügels in der Richtung auf Bethune weiter fortschreitet. Im großen und ganzen steht die Schlacht von Ypern noch doch

beginnt die Front der Verbündeten an verschiedenen Stellen zu bröckeln.

Amsterdam, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der deutschfeindliche „Telegraaf“ meldet über die Kämpfe an der belgisch-französischen Grenze. Am Montag schweben die deutschen schweren Geschütze, weil, wie deutsche Offiziere sagten, ihr Feuer die englischen Schiffe zum Abzug gezwungen habe. Aber am Dienstag früh war die Kanonade vom Lande wie von der See wieder ebenso stark, wie in der Woche zuvor. Die Kämpfe überrufen an Wildheit und Blutergießen sowie an Menschenopfern selbst die Kämpfe an der Aisne. Granaten vom Meere überfliegen in feuriger Linie das Kampfgebiet. Die deutschen Geschosse von Ostende und Neuport bringen Tod und Vernichtung. Englische Soldaten ertranken in Massen. Furchtbare Menschenopfer werden hier und in Flandern gebracht; aber stets müssen neue Truppen ins Feuer. (Der „Telegraaf“ möge sich für diese furchtbaren Opfer bei seinen Freunden, den Engländern, bedanken. Schriftl.)



Rotterdam, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Ostende schreibt man, daß man dort jetzt Kanonendonner höre. Ostende wimmelt von deutschen Soldaten. Aus der Richtung Neuport-Dixmuiden hört man seit vorgestern keinen Kampfkärm mehr, woraus geschlossen wird, daß sich die Verbündeten zurückziehen.

Rotterdam, 20. Okt. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Nach den letzten Depeschen haben die Deutschen nicht nur bei Dixmuiden, sondern auch weiter südlich in der Richtung Warneton-Armentières den Yperkanal überschritten. Bei Dixmuiden sollen bereits mehr als 20000 Mann deutscher Truppen auf dem linken Ufer des Yperkanals besetzte Stellungen eingenommen haben.

Die Lage der Verbündeten an der Yser kritisch.

Rotterdam, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

„Daily Telegraph“ meldet aus Belgien, daß die Linie der Verbündeten in den letzten drei Tagen einem starken Druck ausgesetzt wurde. Die Deutschen haben auf einem Teil der Front eine überwältigende Kraft entwickelt. In verschiedenen Augenblicken war die Lage der Verbündeten höchst kritisch und es schien, als ob sie die Yserlinie aufgeben müßten. Der Kampf war an der ganzen Front sehr heftig und die Verluste sehr schwer.

Eine Schlappe der Belgier.

Genf, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Dem „Matin“ wird gemeldet, daß gestern die Belgier an der Yser eine Schlappe erlitten und sich zurückzogen. Die Schlacht soll von furchtbarer Heftigkeit gewesen sein.

Die Tapferkeit der bayerischen Truppen.

München, 28. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Seine Majestät der Kaiser haben, veranlaßt durch die hervorragenden

Waffenpaten der bayrischen Truppen in dem großen Kampfe um Deutschlands Zukunft und Ehre, Seiner Majestät dem König das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse überhandt.

Austausch von nicht wehrpflichtigen Gefangenen.

Aristiania 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
In Paris ist gestern der erste Transport französischer Nichtkombattanten aus Deutschland eingetroffen, die gegen Deutsche in Frankreich ausgewechselt werden.

Eine Brustpanzerung der französischen Infanterie.

Paris, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
Der „Figaro“ meldet, daß die französische Infanterie jetzt mit Brustschildern ausgerüstet worden ist, von denen bisher 10 000 Stück geliefert worden seien. Das Modell sei ähnlich dem russischen Schild, der vor fünf Jahren in Petersburg ausprobiert, aber abgelehnt worden war.

Ein dummer Streich.

Amsterdam, 28. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
„N. van Daag“ meldet vom 27. Oktober aus Rosendaa: Als die deutschen Truppen gestern nach Eshen zurückkehrten, fanden sie die deutsche Flaggge durch die belgische erlegt. Der Täter, ein Bollenehmer, wurde ins Gefängnis abgeführt. Der Bürgermeister hat eine Bürgschaft von 1000 Mark wegen des Vorfalls hinterlegen müssen.

Die deutschen Minen an der irischen Küste.

Rotterdam, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
Die Tatsache, daß auch an der Nordküste Irlands ein Dampfer der Commerce-Linie auf eine deutsche Mine gestoßen und untergegangen ist, hat in England starken Eindruck gemacht. Bisher wurden jene Gewässer als vollkommen sicher und als außer dem Aktionsradius der deutschen Unterseeboote liegend betrachtet.

Aus dem Osten.

Disziplinverfahren wegen Feigheit städtischer Beamten in Insterburg.

Berlin, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
Bei dem Einfall der Russen in Ostpreußen flüchtete eine Anzahl Beamter, denen jetzt der Prozeß gemacht werden soll. So beschloß der Magistrat in Insterburg die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Gasanstaltsdirektor Stawitz und den Kontrolleur Poweleit vom städtischen Wasserwerk in Insterburg, die ihre Posten vor dem Einfall der Russen in Insterburg verlassen hatten.

Kommandowechsel bei den russischen Truppen.

Wien, 28. Okt. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)
Nach einer Meldung des bulgarischen Tagblattes „Narodni Prowa“ wurde General Rufft statt General Zolinski zum Kommandeur der russischen Zentralarmee ernannt. Das Kommando über die südliche Armee, das bisher Rufft hatte, übernimmt Radko Dimitriew.

Reval — Kolyman.

Christiania, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
Nach der Namensänderung von Petersburg in Petrograd ist nun auch die alte Stadt Reval umgetauft worden. Sie soll von jetzt an Kolyman heißen.

In Galizien.

Wien, 29. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Für Oesterreich-Ungarn amtlich wird vom 28. Oktober mittags verlautbart: In Galizien ereignete sich auch gestern nichts Wesentliches. In manchen Teilen der Front haben sich beide Gegner eingegraben. Unsere schweren Geschütze vernichteten mehrere feindliche Batterien.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Hoefler, Generalmajor.

(Ueber die Kriegslage in Polen berichtet der österreichisch-ungarische Bericht übereinstimmend mit dem gestrigen unserer obersten Heeresleitung.)

Weitere Erfolge gegen die Serben.

Wien, 29. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Für Oesterreich-Ungarn amtlich wird verlautbart: Am 24. ds. Mts. haben wir in Serbien neuerlich Erfolge errungen. Der Ort Nawaja und stark besetzte feindliche Stellungen an der Dammstraße nördlich Trnabara in der Macva wurden nach starker feindlicher Gegenwehr von unseren Truppen gestürmt. Hierbei wurden 4 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet, 5 Offiziere und 500 Mann gefangen genommen und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Sofia, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
Das Bestehen des Serbenkönigs Peter hat sich nach der Meldung des „Utro“ aus Nisch verschlimmert. Der Thronfolger wurde in den letzten Kämpfen wieder verwundet, während Prinz Georg wieder hergestellt ist. Die Lage des serbischen Heeres ist verzweifelt und hoffnungslos.

Wien, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
Wie aus Nisch gemeldet wird, bestätigt das Amtsblatt, daß der Thronfolger Alexander die Regierungsgeschäfte führe. — Die übrigen serbischen Zeitungen müssen wegen Papiermangels auf farbigem Plakatpapier gedruckt werden.

Eröffnung des bulgarischen Parlaments.

Sofia, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
Die Eröffnung der Sobranje erfolgte ohne Gepränge, da der Premierminister in Vertretung des Königs die Thronrede verlas, in der vor allem die Neutralität Bulgariens betont wird.

Eine Äußerung des neuen Rumänenkönigs.

Sofia, 28. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
Das Blatt „Utro“ kann auf Grund hervorragender Benachrichtigungen aus Bukarest folgende Äußerungen des neuen Königs Ferdinand über die zukünftigen Richtlinien seiner Politik mitteilen: „Ich kenne keine politischen Kreise, keine Politiker und keine politischen Parteien. Ich kenne nur das rumänische Volk und seine Lebensinteressen. Die Regierung werde es nur Männern anvertrauen, die deren würdig sind.“

Die albanische Frage.

Rom, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
In der südalbansichen Stadt Berat ist der Belagerungszustand verkündet worden, weil die Epiroten dorthin Vorküste unternahmen und ein Teil der Bevölkerung mit ihnen gemeinsame Sache machte.

Verlustreiche Kämpfe für die Russen bei Urmia.

Wien, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
Nachrichten aus Konstantinopel besagen, daß heftige Kämpfe zwischen russischen Truppen und auständischen Kurden in der Nähe von Urmia stattgefunden haben. Die Kurden erbeuteten russische Geschütze und machten viele Gefangene. Die Russen mühten sich zurückzuziehen. Die mit den Türken und Persern verbündeten Kurden sind im Anmarsch auf die Stadt.

Englische Gewalttaten in Egypten.

London, 28. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
Wie die Zeitungen melden, haben die ägyptischen (sprich englischen) Behörden beschlossen, alle Deutschen und Oesterreicher im dienstpflichtigen Alter zu internieren. Die Bewegungsfreiheit der übrigen soll noch mehr als bisher eingeschränkt werden.

Die Befreiung Egyptens.

Kopenhagen, 28. Okt. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)
Das Petersburger Blatt „Metsch“ erfährt aus Konstantinopel: Enver Pascha habe dort Journalisten erklärt, daß der Terrorismus der Engländer in Egypten die Türkei veranlasse, den ägyptischen Vorgängen wachsam zu folgen. Als Beschützerin der Mohammedaner wird die Türkei gezwungen sein, den ägyptischen Wirren ein Ende zu machen und Egypten wieder unter die Herrschaft des Khalifen zu bringen. Wenn der Dreiverband von der Befreiung einzelner Nationalitäten spricht, muß er auch die Befreiung Egyptens vom englischen Joch zulassen.

De Wet und Beyers an der Spitze der Burenhebung.

Aristiania, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
„Aftenposten“ meldet aus London: Der Aufbruch in Südafrika beginnt größere Dimensionen anzunehmen. General Christian de Wet hat die Fahne des Aufbruchs im Oranienkreuzland Transvaal gestellt. Die Empörer haben gestern die Stadt Heilbrunn besetzt und die dortigen Staats- und Kommunalbeamten gefangen genommen. Die bewaffneten Bürger der Stadt wurden entwaffnet. Bei Reiz haben die Empörer einen Eisenbahnzug angehalten. Die südafrikanische Regierung hat umfassende Maßregeln getroffen, um den Aufbruch niederzuschlagen.

Rotterdam, 29. Okt. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)
Aus England eingetroffene Meldungen berichten über eine beunruhigende Ausdehnung des Aufstandes in Südafrika. Die englischen Blätter hoffen, daß es sich mehr um einen Bürgerkrieg handelt, als um eine Bewegung zur Loslösung von England. Der englische Zensur hatte bisher alle Meldungen über die Ausdehnung des Aufstandes unterdrückt, aber der Ernst der Lage scheint nunmehr die Veröffentlichung notwendig zu machen.

Köln, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
Die „Köln. Ztg.“ verbreitet eine Londoner Meldung des Amsterdamer „Telegraaf“, wonach die letzten Telegramme aus Südafrika recht ungünstig lauten. Augenscheinlich habe General de Wet gegen Botha Partei genommen. Das Amsterdamer Blatt bemerkt dazu, daß es durch die englische Zensur, die auch die südafrikanischen Telegramme der Zensur unterwirft, unmöglich sei, Einzelheiten über den Aufstand zu erfahren.

Wiedereröffnung der Universität Löwen.

Haag, 28. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
Die Professoren der Universität Löwen haben das Anerbieten der Universität Cambridge, die Universität Löwen vorläufig dorthin zu verlegen, abgelehnt. Es besteht vielmehr die Absicht, den Unterricht in Löwen selbst baldmöglichst wieder aufzunehmen.

Verschiedenes.

Berlin, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.) Der sozialdemokratische Schriftführer Dr. Braun, der 1898 aus Preußen ausgewiesen wurde, teilt mit, daß seine Ausweisung zurückgenommen worden ist. — Dr. Braun leitet jetzt das sozialdemokratische Organ in Nürnberg.

Die Ernährung der Truppen im Felde.

In Zuschriften an die Presse wird darüber geflagt, daß die Angehörigen der Briefschreiber im Felde bisweilen mehrere Tage ohne warme Kost geblieben seien. Demgegenüber ist, wie uns auf Erlundigung von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, hervorzuheben, daß die Verpflegung unserer Truppen im allgemeinen durchaus zufriedenstellend, vielfach recht gut ist. Dieser günstige Zustand ist wesentlich darauf zurückzuführen, daß der größte Teil der Truppen bei Ausbruch des Krieges bereits Feldküchen besaß, deren

Einführung im Heere ja in der Durchführung begriffen war. Die vorgebrachten Klagen werden sich in erster Linie auf solche Truppenteile beziehen, die noch nicht mit Feldküchen ausgestattet werden konnten. Es wird die baldige Zuteilung von Feldküchen an alle Truppenteile, soweit sich dies nicht für einzelne Waffen verbietet, zwar angestrebt; es leuchtet aber ein, daß die Industrie Zeit gebraucht, um die nötigen Fahrzeuge herzustellen. Bis zur Fertigstellung der noch fehlenden Feldküchen erhalten die Truppen als vorläufigen Ersatz Kochtöpfe. Im übrigen werden die Klagen auf im Kriege unvermeidliche Verhältnisse zurückzuführen sein. Wenn die betreffende Truppe, wie es in diesem Kriege häufiger der Fall ist, tagelang dem feindlichen Feuer dermaßen ausgesetzt ist, daß warmes Essen an sie nicht herangebracht werden kann, dann ist es unausbleiblich, daß sie sich mit kalter Kost (Brot, Konservenfleisch, Zwieback) helfen muß.

Auch die Brotzufuhr stößt gelegentlich auf Schwierigkeiten, obwohl die Feldbäckereien sich voll bewähren und reichlich Brot erbacken. Es ist zu berücksichtigen, daß die Truppen sich vielfach so schnell vorwärts bewegen, daß die Kolonnen mit den Brotvorräten ihnen nicht immer im gleichen Zeitmaße folgen können, oder daß Bahnhöfen den rückwärtigen Nachschub beeinträchtigen.

Es ist selbstverständlich, daß die Heeresverwaltung der ausreichenden Ernährung der Truppen und im Zusammenhang damit der Erhaltung ihrer Gefechtskraft ihre angelegentlichste Fürsorge zuwendet, und selbst auf das leibhaftigste bedauert, wenn die Verhältnisse des Krieges zu vorübergehenden oder unvermeidlichen Störungen, namentlich in der Versorgung der Truppe mit warmer Nahrung zwingen.

Die Fürsorge der Heeresverwaltung erstreckt sich natürlich auch auf die Zuführung von Zigarren, Zigaretten und Tabak sowie sonstiger Genussmittel zu den Truppen, um in Verbindung mit den ihnen zufließenden Liebesgaben soweit für ihre Behaglichkeit zu tun, als die Verhältnisse im Felde zulassen.

Die 91jährige Herzogin von Modena †.

München, 29. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Prinzessin Adelgunde, Herzogin von Modena, ist gestern nachmittag 6,15 Uhr gestorben.

Prinzessin Adelgunde ist etwas über 91½ Jahre alt geworden. Sie bildete das mittlere Glied der drei Geschwister, von denen der verstorbenen Prinzregent Luitpold das älteste war. Das dritte war Prinz Adalbert von Bayern, der schon im Jahre 1875, 47 Jahre alt, gestorben ist. Prinzessin Adelgunde war am 19. März 1823 geboren. Sie verheiratete sich im Jahre 1842 mit dem Erzherzog Franz von Oesterreich-Este, späteren Herzog von Modena. Dieser starb im Jahre 1875, genau zwei Monate nach dem Tode ihres jüngeren Bruders, des vorgenannten Prinzen Adalbert von Bayern. Die Ehe blieb kinderlos.

Die österreichische Linie Modena war mit dem Tode des Herzogs Franz V., dem Gatten der jetzt Verstorbenen, im Mannesstamme erloschen. Das letzte weibliche Glied dieser Linie ist die jetzige Königin von Bayern. Mit ihr wird der Name Oesterreich-Este (Modena) ganz erlöschen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 29. Oktober.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Anstaltsstelle der „Lage Plato“ über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

Zugänge vom 28. Oktober:

- Otto Albrecht, Zifeld, Ref.-Jäger-B. 29/1 (Nikolas),
- Christ. Barth, Angelroda, Ref.-Inf.-Reg. 233/10 (Nikolas),
- Ref. Alois Barth, Karipach, Ref.-Inf.-Reg. 239/7 (Zaunus),
- Ed. Bauer, Reiten, Ref.-Inf.-Reg. 240, M.-G.-A. (Reichspost),
- U.-D. Ad. Baumelcher, Forzheim, Ref.-Inf.-Reg. 240/8 (Zaunus),
- Karl Bedenbach, Bierheim, Ref.-Inf.-Reg. 239/4 (Reichspost),
- Musk. Ernst Bender, Griedel, Inf.-Reg. 108/1 (Augenheilstalt),
- Ref. Christ. Binder, Schöneck, Inf.-Reg. 125/8 (Augenheilstalt),
- Behrm. Emil Dinkenslein, Leipzig-Renditz, Ref.-Inf.-Reg. 245/12 (Zaunus),
- Musk. Oskar Brauer, Nöhrsdorf, Ref.-Inf.-Reg. 241/4 (Augenheilstalt),
- Behrm. Aug. Braun, Biedenkopf, Ref.-Inf.-Reg. 234/5 (Victoria),
- Erl.-Rekr. Chr. Bräuninger, Vachweiler, Ref.-Inf.-Reg. 239/6 (Zaunus),
- Musk. Theod. Burghardt, Bernavalshausen, Ref.-Inf.-Reg. 83/7 (Augenheilstalt),
- Erl.-Rekr. Erhard Deder, Barockbüh, Ref.-Inf.-Reg. 216/11 (Zaunus),
- Georg Döbler, Hoffenheim, Ref.-Inf.-Reg. 239/4 (Nikolas),
- Ref. Eugen Eberhard, Biedenhausen, Erl.-Inf.-Reg. 240/2 (Zaunus),
- Geir. d. L. Ferd. Ebler, Mühlhausen (Thür), Ref.-Feldart. 52/1 (Augenheilstalt),
- U.-D. Josef Ebert, Sankt Pilt, Ref.-Inf.-Reg. 238, M.-G.-A. (Zaunus),
- Ref.-St. Engelmann, Leipzig, Ref.-Inf.-Reg. 241/9 (Augenheilstalt),
- Adam Erdmann, Schriesheim, Ref.-Inf.-Reg. 239/4 (Reichspost),
- Georg Fath, Altenbach, Ref.-Inf.-Reg. 239/4 (Reichspost),
- Musk. Emil Feile, Döselbrunn, Ref.-Inf.-Reg. 240/8 (Victoria),
- Musk. Herm. Fischer, Dresden, Ref.-Inf.-Reg. 241/12 (Victoria),
- U.-D. Max Freigang, Wurzen, Inf.-Reg. 173/4 (Augenheilstalt),
- U.-D. Joh. Bernh. Frenzel, Dresden, Inf.-Reg. 139/2 (Victoria),
- Freiw. Fr. Alb. Fröhlich, Werdau, Ref.-Inf.-Reg. 242/4 (Victoria),
- Orm. Funt, Krauthausen, Ref.-Inf.-Reg. 83/4 (Nikolas),
- Orm. Gaehrig, Grünrätchen, Ref.-Inf.-Reg. 242/11 (Nikolas),
- Musk. Christoph Garrecht, Redarau, Ref.-Inf.-Reg. 239/7 (Augenheilstalt),
- U.-D. d. L. Eugen Geiger, Feuerbach, Ref.-Inf.-Reg. 246/2 (Victoria),
- U.-D. Paul Geizler, Klein-Baudiff, Ref.-Art.-Mun.-Kol. 72, 27, A.-A. (Zaunus),
- Leutn. v. Geismer, Bromberg, Inf.-Reg. 24/6 (Victoria),
- Wilh. Geith, Gudenhagen, Ref.-Inf.-Reg. 309/9 (Nikolas),
- Musk. Reinhard Glas, Klingental, Inf.-Reg. 173/4 (Augenheilstalt),
- U.-D. Emi. Grube, Golditz, Ref.-Inf.-Reg. 243/10 (Zaunus),
- Erl.-Rekr. Herm. Haag, Wädlingen, Ref.-Inf.-Reg. 248/5 (Zaunus),
- Sytm. v. Habeln, Potsdam, Garde-Jäger-B. 1 (Augenheilstalt),
- Karl Häuser, Königshaus, Ref.-Inf.-Reg. 240/12 (Reichspost),
- David Hammer, Karlsruhe, Ref.-Inf.-Reg. 238/2 (Reichspost),
- S.-Zw. Harnischpfeiler, Kassel, Inf.-Reg. 38/2 (Reichspost),
- Bruno Harz, Bruchsal, Ref.-Inf.-Reg. 238/10 (Zaunus),
- Karl Hasel, Henkfeld, Ref.-Inf.-Reg. 238/11 (Reichspost),
- Ref. Karl Heimann, Mainhofhaus, Ref.-Inf.-R. 239/8 (Zaunus),
- Karl Heinkel, Johanningergesh., Ref.-Inf.-Reg. 244/11 (Nikolas),
- Karl Heingerling, Sterkelshausen,



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz hat erhalten der Leutnant d. N. und Verpflegungs-Offizier des 2. Bataillons des 1. Unter-Elfs. Inf.-Regts. Nr. 132 Richard Eduard Jacobi, Sohn der Rentnerin Frau Richard Jacobi zu Wiesbaden.

Das Eisene Kreuz erhielt Christian Uhrig und Jakob Seck aus Griesheim a. M.

Das Eisene Kreuz erhielt Leutnant Obkircher im Reserve-Regiment 111, ein Sohn des Landgerichtsdirektors Obkircher in Karlsruhe, der dieser Tage in Heidelberg in den Reichstag gewählt worden ist und der verdienstvolle Vorsitzende des nationalliberalen Vereins Erlangen, Universitätsprofessor Dr. Reisinger.

Ref.-Inf.-Reg. 83/9 (Nikolas), Val. Heis, Gehaus, Ref.-Pion.-Komp. 51, Ref.-Div. (Reichspol), Wehrm. Friedr. Hirth, Hauten-Oberlein, Ref.-Inf.-Reg. 240/7 (Augenheilkunst), Erf.-Ref. Joh. Horsch, Dresden, Ref.-Inf.-Reg. 242/10 (Augenheilkunst), Ref. Wilh. Horn, Nahrungsmittel, Ref.-Inf.-Reg. 83/7 (Zaunus), Mich. Hürder, Müdersberg, Ref.-Inf.-Reg. 239/5 (Nikolas), U. D. Ludwig Hummel, Buchdorf, Ref.-Inf.-Reg. 240/2 (Zaunus), Ref. Ernst Paul Hüß, Buchdorf, Ref.-Inf.-Reg. 241/12 (Victoria), Müsl. Richard Jäger, Wadmigen, Ref.-Inf.-Reg. 233/3 (Victoria), Alfred Jungbans, Nettwil, Ref.-Inf.-Reg. 239/4 (Reichspol), Wehrm. Albin Jungbans, Neuzwönitz, Ref.-Inf.-Reg. 243/4 (Victoria).

Eine Kriegsbeleihungskasse für nachteilige Hypotheken.

Nach mehreren Wochen vorbereitender Tätigkeit hat diese für die Stadt Berlin begründete gemeinnützige Unternehmung seinen Geschäftsbetrieb aufgenommen. Die neue Kriegsbeleihungskasse, bekanntlich eine Schöpfung der Stadt Berlin unter Mitwirkung des organisierten Grundbesitzes, füllt eine wesentliche Lücke im Kreise derjenigen Kreditorganisationen aus, die zu dem Zweck ins Leben gerufen worden sind, um die durch den Krieg hervorgerufenen volkswirtschaftlichen Schädigungen Lindern zu helfen. Von keiner der bisher geschaffenen Kreditinstitutionen wurden Kredite auf nachteilige Hypotheken gewährt. Wollte man dem wichtigen, zweifelhafte Realcredit für die Zukunft nicht dauernden Abbruch geschehen lassen, so galt es zu zeigen, daß die Berliner 2. Hypotheken Werte darstellen, die auch in schwierigen Zeiten ihre Geltung behalten und ebenso wie andere gute Werte Unterlagen für eine Kreditgewährung bilden können. (Das Gleiche gilt für Wiesbadener 2. Hypotheken; auch sie bilden Unterlagen für eine Kreditgewährung, die vielen Besitzern not tut. Schriftl.) Die Berliner Kriegsbeleihungskasse beleihet Hypotheken auf Berliner Grundstücken, soweit sie innerhalb von 75 Proz. eines durch den Magistrat der Stadt Berlin festgesetzten Beleihungswertes liegen, in Höhe von 5 Proz., mit Aufsichtsratsgenehmigung in Höhe von 10 Proz. In der Regel sollen an einen Kreditnehmer nicht mehr als 5000 M. Darlehen gegeben werden.

„Heinerich, mach's gut!“ — das im besten Volkstone gehaltene nassauische Soldatenlied, das Dr. Herwarth v. Bittenfeld in unserer Zeitung veröffentlicht hat, ist schon von unseren Soldaten aufgesungen worden. Ein Landsturmmann J. E. erkundigt sich in einem Feldpostbrief bei dem Wirt des „Hoheschänkele“, ob der Verfasser des Liedes nicht der Herr sei, der dort bisweilen verkehrt. Und siehe — es stimmt! Der brave Landstürmer teilt dann noch mit, daß sie die „Wiesbadener Zeitung“ vom 17. Okt. in Belgien, und zwar aus einem Liebesgabenauto aus Wiesbaden (es war unser Geschäftsauto) zugeworfen erhalten hätten. Diese Nummer enthielt zufällig das Soldatenlied „Heinerich, mach's gut!“ „Wir haben es — schreibt Herr J. E. — heute auf unserer Wache schon feste gesungen, und es klappt ganz vorzüglich.“ Diejenigen, die Verwandte und Angehörige beim Landsturm-Inf.-Bataillon Wiesbaden haben, werden sich freuen, zu hören, daß es allen gut geht.

Das Postamt 2 (Schützenhofstraße) wird am 2. Nov. wieder geöffnet. Die Dienststunden sind vorläufig auf die Zeit von 8—12 U. und 3—7 N. festgesetzt.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst. Professor Dr. Reumann-Weidberg beendete gestern abend in der Aula der höheren Mädchenschule seinen am Dienstag begonnenen Vortrag über „Internationale und nationale Kunst und Kultur“. (Vergl. den Bericht in Nr. 551 der „W. Z.“ Schriftl.) Wie schon erwähnt, bediente der Redner sich einer Reihe „klassischer Zeugen“ — so darf man wohl selbst beim Aufruf für deutsche Kunst die verwendeten Beweismittel nennen — zur Veranschaulichung der Notwendigkeit, uns von ausländischen Einflüssen endlich wieder freizumachen. Die vorgeführten Beispiele für das hohe, alle fremde Kunst überstrahlende Können unserer deutschen Meister gipfelten in den Namen von Raff. Grünewald, Albrecht Dürer und Rembrandt. Ihnen gegenübergestellt wurden Werke großer Ausländer, die auf Kosten von Wahrheit und Sachlichkeit in ihren Schöpfungen die Form um der Form willen bevorzugten, einer Melodie um jeden Preis den Inhalt unterordneten. Das war aber nur Virtuosenstück des Künstlers, und eine Kunstschöpfung wurde erreicht, die deutschem Empfinden, auf Innerlichkeit beruhend, fremd bleiben mußte. So der Versuch bei dem Martyrium-Stoff aus dem Unglück durch Wohlklang der Linien eine gemilderte, dem Beschauer angenehme Wirkung zu erzielen. Auch Rubens habe in seiner Kreuzabnahme auf Kosten der Sachlichkeit gefündigt; das wurde in einer korrigierten Zeichnung dieser Kreuzabnahme von Rembrandt bewiesen. Theater, Pathos, Rhetorik sprechen zu uns aus dem, was das Ausland als Höchstes verehrt. Wir Deutsche aber haben alle auf Pöbe beruhende Künstelei, hinter unserer Eigenart steht die deutsche Metaphysik, das Größte über der Dinge letzte Ende, wie es in Dürers „Melancholie“ zum bezwingenden Ausdruck gelangt ist. Auf die Bildhauer, in deren Reihe wir auch Hugo van der Goes vielgenannte „Anbetung der Könige“ (für das Berliner Museum zu einem Meilenpreis erworben, aus einem spanischen Kloster) bewundern dürfen, ließ der Redner zum Schluß eine flammende Mahnung an die Zuhörererschaft folgen, einen Appell, aus der großen Zeit, die wir eben miterleben, heraus mitzuhelfen an dem wunderbaren Aufbau eines neuen, gefeierteren, größeren Deutschland. In der Größe von allem dem, was jetzt durchgeführt wird, war Deutschland noch nie seinen großen Männern ähnlicher. Es ist als wenn unsere deutschen Ideale, als wenn die Luther, Dichte, Schiller, Bismarck sichtbar mitkämpften; als wären sie ein Stück von uns und wir, den Idealen nachelbend, ein Stück von ihnen. Deutsche Kraft ist aus Wurzeln, die man schon abgetorben wähnte, zu neuem Leben erwacht. Das Gemeinschaftsgefühl steigt, die Gean-

sätze sind verschwunden, die religiösen Interessen wachsen wieder. Der Schatz deutschen Lebens von Unkraut befreit, ist aus uraltem Nährboden neu gehoben. Wir dürfen wieder hoffen und glauben: „Eine Welt wird neu entstehen.“ — Aus dem lebhaftesten Beifall der Zuhörer klang es wie ein Gelächter, mitzuhelfen, die Männlichkeit der Zeit auch auf unsere deutsche Kunst zu übertragen.

Kriegsbrot. In Befolgung der von sachverständiger Seite erteilten Ratsschlüsse, die dringende Sparsamkeit beim Verbrauch von Roggen empfehlen, haben Stadt und Kreis Dessau Versuche mit der Beimischung von Kartoffeln zum Roggenbrot gemacht. Das mit Kartoffelmehl vermischte Brot zeigte mancherlei Mängel. Dagegen hat das Brot, dem ein Prozentsatz von gekochten Kartoffeln zugefügt wurde, nicht nur einen ausgezeichneten Geschmack, sondern auch eine gute Haltbarkeit. Es ist deshalb einstimmig die Einführung dieses „Kriegsbrottes“ beschlossen worden. Der Magistrat der Stadt Dessau wendet sich an alle Bäckermeister, solches Brot zu backen. Die Polizei soll darauf achten, daß nicht mehr als 25 Proz. Kartoffeln zugefügt werden. Wesentlich ist auch, daß ein sog. 50-Pfennigbrot mit Kartoffelzusatz nur 45 Pfg. kostet. — Auch in mancher anderen Stadt wird bereits sogen. „Kriegsbrot“ gebacken. Wie wäre es, wenn man auch in Wiesbaden freiwillig einen Versuch wagte, bevor noch der gesetzliche Zwang dazu nötigt?

Es fehlt immer noch an Wollschafen! Bereits sind im Handel augenblicklich nicht soviel wollene Sachen für unsere Kräfte zu haben als benötigt werden, aber in den Familien findet sich sicher noch viel Entbehrliches, das noch in gutem Zustande befindlich ist und im Kriege als Schutz gegen Erkältung unserer braven Truppen gute Verwendung finden kann. Die Hausfrauen werden gut tun, wenn sie ihre Vorräte daraufhin einmal durchsehen und als Liebesgabe senden, was sie entbehren können.

Ein gefährlicher Einbrecher. Vor einigen Tagen wurde hier bei einem nächtlichen Einbruch der Gartenarbeiter Jakob Lingemann aus Mella (Kreis Herfeld) ertappt und festgenommen. Lingemann entpuppte sich als ein gefährlicher Einbrecher, der schon lange die Stadt unsicher machte. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß er eine Menge Einbrüche in Schränken, Tüch- und Kleidergeschäfte verübt hat, sowie daß ihm auch verschiedene Wäschestücke um zur Last fallen. Da der Eingemann hier bei der städtischen Gartenverwaltung in fester Arbeit stand und anscheinend ein solides Leben führte, hatte er nie Verdacht erregt. Bei der Hausdurchsuchung wurden eine Menge Gegenstände, wie Schuhe, Kleider, Tüchstoffe, Leib- und Bettwäsche vorgefunden. Außerdem wurde festgestellt, daß v. viele gehohlene Sachen verkauft hat. Alle Personen, die von v. etwas gekauft haben, werden dies am besten gleich der Polizei an, um nicht der Hehlerei sich schuldig zu machen. Beislagnahme sind u. a. folgende Sachen: eine sogenannte Tragekiste, ein Henckelkorb, 2 Paar Hauschuhe aus Kamelhaar mit Schnallenverschluß, 1 Paar braune Turnschuhe, 1 Paar braune Damen-Choreaux-Schnürstiefel (Größe 38), 1 Paar Herren-Halbhuhe mit Spanglen aus geflochtenem schwarzen Leder (Größe 43), feine weiße Damenhemden, Servietten, Handtücher, Bett- und Kissenbezüge, gezeichnet E. J., G. H., D. S., G. H., G. W., J. N., G. L., A. P., A. Z. und S. J., ferner ein hellgraues Damen-Jadettkleid und ein grün- und schwarzgestreiftes Damenkleid mit Einlag. Eigentumsansprüche können bei der Kriminalpolizei, Zimmer Nr. 4, geltend gemacht werden.

Ein Raminbrand war gestern abend gegen 8 Uhr im Hause Saalgasse 7 ausgebrochen. Die Feuerwehr konnte jedoch sehr bald jede Gefahr beseitigen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Das beliebte unverwundliche Lustspiel „Dr. Klaus“, das auch dem Ernst des Lebens gerecht wird, kommt am Samstag und Sonntag in vollständig neuer Fassung zur Aufführung. Am Montag wird auf vielfachen Wunsch „Maria Theresia“ gegeben. Ein neuer literarisch-geschichtlicher Zyklus „Ein Jahrhundert deutschen Humors“, der Werke von Jffland, Roberue, Holten Angeln, Raupach, Birch-Pfeiffer, Bauernfeld, Benedix und Moser an 8 Abenden bringt, wird am Samstag, den 7. Nov., mit Jfflands gemütvollem Lustspiel „Die Hageholzen“ eröffnet.

Nassau und Nachbargebiete.

Winkel, 28. Okt. Todesfall. Der bekannte Weingutsbesitzer Adam Herber ist nach kurzem Krankenlager im Alter von 59 Jahren gestorben.

Braubach, 27. Okt. Kriegsfürsorge. Die städtischen Körperlichkeiten haben dem Hilfsausschuß für bedürftige Kriegersfamilien zu den schon gesammelten Geldern weitere 3000 M. bereitgestellt. Die von der Bleichhütte den Angehörigen ihrer Arbeiter zugewendeten Beträge belaufen sich bis jetzt schon auf mehrere tausend Mark.

Gericht und Rechtsprechung.

Ein ungetreuer Vormund. Wiesbaden, 28. Okt. Der Kaufmann Karl W. in Wiesbaden war vor einigen Jahren zum Vormund über die unmündigen Erben S. hien selbst bestellt worden und hatte in diesem Ehrenamt die Obliegenheit, das nicht unbeträchtliche Vermögen seiner beiden Mündel zu verwalten. Als W. nun in Geldsorgen geriet, machte er 8000 M. in Papieren zu Geld und verwandte den Betrag größtenteils im eigenen Interesse. Trotzdem W. dem Vormundschaftsrichter ständig falsche Abrechnungen vorlegte, wurde die Sache doch rufbar. W. stand wegen dieser Untreue heute vor der Strafkammer. Mit Rücksicht darauf, daß der Betrag gedeckt worden ist, andererseits aber mit Rücksicht auf den groben Vertrauensbruch lautet das Urteil auf sechs Monate Gefängnis.

Unterschlagung. Wiesbaden, 28. Okt. Der noch jugendliche Buchhalter M. war nahezu drei Jahre in einem hiesigen Waagegeschäft tätig, wobei er sich auf die verschiedenartige Weise Unredlichkeiten hat zu Schulden kommen lassen. So laffierte er Beträge in Höhe von 800 M. ein, die er nicht ablieferte. Ebenso stoffen 50 M., die ihm zum Einlösen von Invalidentaxen in die Karten der Arbeiter übergeben worden waren, in seine Tasche. Die Strafkammer ahndete diese Veruntreuungen heute mit sechs Wochen Gefängnis.

Bermischtes.

Der kleine Gedächtniskünstler.

Ein Vater schreibt den „Münch. N. N.“: Wie merkt man sich wohl die Daten, an welchem die wichtigsten Festtagen in diesem Kriege gesfallen sind? Mein Sohnjüngling hat es herausgefunden. Er sagt Papa, am 7. August fiel Pütlich, am 8. September Rauberge, am 9. Oktober Anwerpen, Jetzt müßte nur am 10. November noch eine

fallen! Das wäre aber fein! — An welche denkt wohl der kleine Rechenkünstler?

Der dichtende Kuhhirt.

Die „Nassauer Zeitung“ schreibt nämlich: Der Barnemünder Kuhhirt Rich. Fuhrmann, der schon seit mehreren Jahren die Barnemünder Kühe hütet, hat neben seinem Beruf noch Zeit, Gelegenheitsgedichte zu machen, die durch poetischen Inhalt und durch die Form Zeugnis für die dichterische Begabung des Verfassers ablegen. Kürzlich hat der Kuhhirt und Dichter ein Gedicht „Kriegsvaterunser“ verfaßt und dem Kaiser gewidmet. Der Kaiser hat für die Widmung dem Verfasser durch ein Schreiben des Königl. preussischen Gesandten seinen Dank ausgesprochen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Nassauische Landesbank.

Die Direktion der Nassauischen Landesbank macht bekannt, daß sie bis auf weiteres 4 Proz. Landesbankfischuldverschreibungen Buchstabe Z zum Kurse von 97 Proz. provisionsfrei abgibt. Bekanntlich hatte der Börsenkurs der 4proz. Landesbankfischuldverschreibungen bis zum Schluß der Börse 99 Proz. betragen.

Die Landesbank hat nunmehr auch den Verkauf der 5proz. Kriegsanleihe aufgenommen. Die Abgabe erfolgt bis auf weiteres zum Zeichnungskurs von 97,50 Proz., zuzüglich einer Provision von 0,15 Proz. Um spekulative Käufe der Kriegsanleihe auszuschließen, werden diese Papiere nur abgegeben, wenn sich der Käufer einer einjährigen Sperre unterwirft, das heißt, sich verpflichtet, dieselben während dieser Zeit nicht zu veräußern. Für die Dauer der Sperrzeit müssen diese Papiere bei der Landesbank hinterlegt werden. Es werden dafür die gleichen Vorzugsgebühren wie für die Hinterlegung von Landesbankfischuldverschreibungen in Anrechnung gebracht, also jährlich 30 Pfg. für je 1000 M. Es werden sowohl 5proz. Reichsschatzanweisungen als 5proz. Reichsanleihen abgegeben. Diese Maßnahme wird zweifellos vom Publikum begrüßt werden.

Weinzeitung.

Ein zwanzigtel Herbst.

Vorch, 28. Okt. Der diesjährige Herbsttrug in hiesiger Gemarkung fiel durchwegs sehr klein aus und dürfte im allgemeinen kaum einem Zwanzigtel-Herbst gleichkommen. In einzelnen Weinbergen konnte die Vese befriedigen, was insbesondere auf rechtzeitige und sachgemäße Bekämpfung der Nebenkrankheiten zurückzuführen ist. Bleibt auch der diesjährige Herbst in bezug auf Menge gegen die geringe Ernte des letzten Jahres noch zurück, so handelt es sich dafür um eine gute Qualität, die durch hohe Mostgewichte verbürgt ist. Für Trauben aus der Lage „Bodenal“ wurden 80—82 M. pro Ohm (200 Liter) Traubenmaische angelegt. Im übrigen hat sich ein Herbstpreis noch nicht gebildet.

Marktberichte.

Wiesbaden, 29. Okt. Fruchtmarkt. Preis für 50 Kg.: Hafer 12,50—13,00 M., Neu 3,00—4,10 M., Nüchstroh 2,20 bis 2,60 M., Krummstroh 2,00 M. Es wurden angefahren 11 Wagen mit Hafer, 18 Wagen mit Neu, 5 Wagen mit Stroh.

Limburg a. d. R., 28. Okt. Fruchtmarkt. Durchschnittspreis pro Malt: Roter Weizen (Nassauischer) 21 M., Weißer Weizen (angebante Fremdsorten) 20,50 M., Korn 17 M., Hafer 11 M., Kartoffeln Cir. 3,00—3,20 M., Butter pro Pfd. 1,20 M., Eier pro Stück 11 Pfg.

Frankfurt a. M., 29. Okt. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 1 Ochse, 32 Kühe, 380 Kalber, 338 Schafe und 1452 Schweine. Preise für den Zentner feinste Mastfäßer Lebendgewicht 56—60 M., Schlachtgewicht 93—100 M., mittlere Mast- und beste Saugfäßer Lebendgewicht 50—54 Mark, Schlachtgewicht 85—92 M., geringere Mast- und gute Saugfäßer 46—50 M., Schlachtgewicht 78—85 M.; Mastlamm und Masthammel Lebendgewicht 39—40 M., Schlachtgewicht 85—86 M., geringere Masthammel und Schafe Lebendgewicht 32—34 M., Schlachtgewicht 75—80 M.; vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 59—62 Mark Schlachtgewicht 75—78 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 58½—60 M., Schlachtgewicht 74—76 M., vollfleischige Schweine von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht und von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 60—62½ M., Schlachtgewicht 76—78 M. — Gedrückt; bei Schweinen bleibt Ueberstand.

Wetterbericht.

Von der Wetterdienststelle Weilburg.



Höchste Temperatur nach C.: +11 niedrigste Temperatur +7 Barometer: gestern 755,1 mm. heute 749,0 mm.

Voraussichtliche Witterung für 30. Oktober: Trübe mit Regenfällen, bei vorherrschend nordöstlichen Winden.

Table with 2 columns: Location and Niederschlagshöhe seit gestern. Locations include Weilburg, Trier, Weidenhausen, Neufisch, Schwarzenborn, Marburg, Kassel.

Wasserstand: Rheinpegel Gaub: gestern 1,52, heute 1,51 Lahnpegel: gestern 1,76, heute 1,92

30. Oktober Sonnenaufgang 6,52 | Mondaufgang 4,34 Sonnenuntergang 4,34 | Monduntergang 2,53

Schriftleitung: Bernhard Grothus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: W. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: W. Schubert; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagshaus G. m. b. H. Zeitung: S. Riedner in Wiesbaden.

Festsetzung der Höchstpreise für Getreide.

In seiner Sitzung vom 28. Oktober hat der Bundesrat die angekündigte Entscheidung in der Frage der Höchstpreise getroffen. Von einer Festsetzung des Höchstpreises für Kartoffeln ist, wie man auch schon vorher wusste, abgesehen worden, und zunächst ist nur der Roggenhöchstpreis angelehrt worden, aber dieser soll die Grundlage abgeben für die Höchstpreise der anderen Getreidearten. Und zwar so, daß der Roggenhöchstpreis die Grundlage abgibt für die Höchstpreise von Weizen und für die Höchstpreise für Gerste dahingehend, daß der Weizen wesentlich teurer, die Gerste aber mit Rücksicht darauf, daß man eine Verfüllung von Roggen verhindern will, wesentlich billiger ist. Auch für Kleie ist ein Einheitspreis festgelegt worden. Dem Höchstpreis für Kartoffeln wird erst näher getreten werden, wenn eine genaue Uebersicht über die Kartoffelernte noch zu gewinnen ist. Denn in diesem Jahre habe sich die Kartoffelernte verspätet und es sei auch noch nicht zu übersehen, wieviel im Osten von der Kartoffelernte hat eingebracht werden können. Wohl aber ist bestimmt worden, daß dem Roggenbrot ein bestimmter Zusatz von Kartoffeln gegeben werden muß. Der Bundesrat hat weiter auch davon Abstand genommen, für das Mehl einen Höchstpreis festzusetzen und dadurch wird die Möglichkeit gegeben, daß, wenn bei der Festsetzung der Höchstpreise bei den anderen Produkten irgendwelche Irrtümer unterlaufen sein sollten, mit Hilfe des Mehls eine Korrektur vorgenommen werden kann. Die Höchstpreise beziehen sich nur auf inländische Produkte, bei ausländischen Produkten bleibt die freie Preisbildung nach wie vor bestehen. Die Bestimmungen über die Höchstpreise sollen am 4. November d. J. in Kraft treten. Die Bestimmungen über den Zusatz von Kartoffeln bei Roggenbrot werden aber erst am 1. Dezember d. J. in Kraft gesetzt werden.

Vor der Bundesrat seine letzten Entscheidungen getroffen hat, sind die Sachverständigen aus allen beteiligten Kreisen gehört worden. Die Vertreter des Handels, der Mäkererei, der Landwirtschaft aus allen Teilen des Reiches, aber auch der Konsumenten, darunter die Vertreter der freien und christlichen Gewerkschaften, der sozialdemokratischen Konsumvereine, des Schulz-Religiösen Konsumvereins-Verbandes und der Beamtenkonsumvereine, sowie der Bäcker haben ihre Wünsche an der zuständigen Stelle vorbringen können. Sehr nützlich waren auch die Erfahrungen, die man bei der Zentralfeste für Heeresbedarf gesammelt hatte. Es sind auch Versuche mit Kartoffelzusatz bei Roggenbrot gemacht worden und in Berlin wurden täglich bereits 20 000 bis 30 000 Stück Roggenbrote mit diesem Zusatz gebacken. Vom gesundheitlichen und Ernährungsstandpunkte aus hat kein Einwand gegen diesen Zusatz von Kartoffeln erhoben werden können, und aus Konsumentenkreisen sind bezüglich des Geschmacks bei der Berliner Bäcker-Zinnung sehr viele Zustimmungen eingelaufen.

Die wichtigste Bestimmung in der neuen Verordnung ist der § 1. Darin wird der Preis für die Tonne inländischen Roggens für die Hauptorte festgelegt und nach diesen Hauptorten haben sich die umliegenden Nebenorte in der Hauptstadt zu richten. Es können von der Landeszentralbehörde für die Nebenorte allerdings noch besondere Bestimmungen bezüglich der Höchstpreise erlassen werden. Aber voraussichtlich wird sich die Preisgestaltung in den Nebenorten nach denjenigen der Hauptorte ganz von selbst vollziehen.

Die Höchstpreise für Roggen im Großhandel.

Nach dem § 1 der Verordnung darf der Preis für die Tonne inländischen Roggens im Großhandel — der Begriff Großhandel ist übrigens im Gesetz genau festgelegt und auch die Produzenten werden mit unter den Begriff der Großhandelsstrebenden einbezogen — nicht übersteigen:

- in München 237 Mk., Berlin 220, Braunschweig 227, Barmen 231, Breslau 212, Bromberg, 203, Cassel 231, Cöln 226, Danzig 212, Dortmund 235, Dresden 225, Duisburg 226, Emden 232, Erfurt 229, Frankfurt a. M. 235, Gießen 218, Hamburg 228, Hannover 228, Kiel 226, Königsberg 209, Leipzig 225, Magdeburg 224, Mannheim 235, München 237, Posen 210, Rostock 218, Saarbrücken 227, Schwerin 216, Stettin 216, Stralsburg 237, Stuttgart 237, Zwickau 227.

Diese Preise gelten bis zum 31. Dezember 1914 unverändert und von da ab erhöhen sie sich bei Getreide um 1,50 Mk. am 1. und 15. jeden Monats für die Tonne. Der Höchstpreis für die Tonne inländischen Weizens ist 40,50 Mk. höher als der Höchstpreis für die Tonne Roggen. Der Höchstpreis für die Tonne inländischer Gerste, deren Hl.-Gewicht nicht mehr als 68 Kg. beträgt, ist in den preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen sowie in Oldenburg, Braunschweig, Waldeck, den beiden Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg 10 Mk., im rechtsrheinischen Bayern 13 Mk., sonst 15 Mk. niedriger als der Höchstpreis für die Tonne Roggen. Für Kleie ist der Einheitspreis von 13 Mk. vorgegeben. Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sach und für Barzahlung wird der Kaufpreis gestundet. Es dürfen bis zu 2 Prozent Jahreszinsen über den Reichsbankdiskont zugerechnet werden. Die Höchstpreise bei Getreide, aber nicht bei Kleie, schließen die Kosten der Verladung und des Transports bis vor dem Bahnhof, bei Wassertransport bis zur Aufschleppung des Schiffes oder Rahnes des Mäkers in sich. Bei Kleie gelten die Höchstpreise ebenfalls unverändert bis zum 31. Dezember 1914 und von da ab tritt jeden 1. und jeden 15. des Monats ein Zuschlag von 5 Pfg. für den Doppelzentner ein. Die Erhöhungen, die nach dem 31. Dezember eintreten, sind deshalb vorgegeben, damit nicht jetzt das ganze Getreide auf den Markt kommt, sondern in den Produktionsstaaten etwas festgehalten bleibt. Dadurch wird die Verteilung auch erleichtert. In der Verordnung ist weiter vorgegeben, daß das Verfüttern von Brotgetreide (mit bestimmten Ausnahmen, die die Landeszentralbehörden eintreten lassen können) verboten ist.

Beträgt das Gewicht eines Hektoliters Roggen mehr als 70 Kilogramm und das Gewicht eines Hektoliters Weizen mehr als 75 Kilogramm, so steigt bei beiden Getreidearten der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um Mark 1,50.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der bevorstehenden Festsetzung von Höchstpreisen für Nahrungsmittel u. a.:

Wie lange reicht die eigene Ernte?

Der Reichstag hat am 4. August 1914 ein Höchstpreisgesetz beschlossen. Die gegenwärtige Höhe der Getreidepreise findet weder in der vorübergehenden Knappheit, noch in dem Gesamtverhältnis zwischen Getreidevorräten und Getreidebedarf während der Kriegszeit ihre Rechtfertigung. Für die Ernährung des deutschen Volkes steht in diesem Jahre im wesentlichen nur die eigene Ernte zur Verfügung. Sie deckt unseren Bedarf an Roggen, Hafer und Kartoffeln, während uns an Weizen etwa zwei Millionen Tonnen und an Gerste etwa drei Millionen Tonnen fehlen.

Unter Einrechnung der am 1. 8. d. J. vorhandenen Vorräte könnte, bis alles aufgeschrotet wäre, der deutsche Roggenbedarf bis Anfang September nächsten Jahres und der Weizenbedarf bis Anfang August gedeckt werden. England führt diesen uns aufgebrauchten Krieg je länger desto schärfer als Wirtschaftskrieg. Wir müssen uns also bei Zeiten auch darauf einrichten, daß

Der Krieg über dieses Erntejahr hinaus

dauert. Wir müssen dem gegenüber in das nächste Jahr mit denselben Vorräten hineingehen, die wir vor Anfang dieses Erntejahres besaßen.

Zu diesem Ziele, die Ernährung auf alle absehbare Kriegszeit unbedingt zu sichern, muß die Preisfrage eingeleitet werden. Zunächst muß das Weizenmehl lang gekreuzt werden. Hierzu sollen erstens die Mühlen mehr Mehl aus dem Weizen ziehen. Damit die kleinen Mühlen nicht geschädigt werden, sind nur 75 Prozent Mehlausbeute vorgeschrieben. Es ist aber leistungsfähigeren Mühlen überlassen, größere Mehlmengen auszumahlen. Zu jenem Zweck sollen, zweitens,

dem Weizenmehl mindestens 10 Prozent Roggenmehl zugefügt

werden. An Geschmack, Bekömmlichkeit und Aussehen der Backwaren wird dadurch nichts geändert. Durch den gesetzlichen Zwang wird erreicht, daß alle Schichten der Bevöl-

kerung gleichmäßig deutsches Weizenbrot erhalten, und verhindert, daß einzelne Bäckereien für ihren Kundenkreis das übliche Weizenbrot bereiten. Ist der Weizenpreis erheblich höher als der Roggenpreis, so ist zugleich der Anreiz gegeben, noch größere Mengen Roggenmehl dem Weizenbrot zuzusetzen, und die in vielen Bäckereien übliche Weizenmehlverfälschung einzustellen. Im übrigen wird die weit- und süddeutsche Bevölkerung, wie sie schon angefangen hat, mehr zum Roggenbrotgenuß übergehen.

In normalen Jahren wird ein Viertel des deutschen Roggenvorrates verfäutert. Die Roggenverfäulung würde in diesem Jahre bei der Knappheit der Futtermittel noch stärker sein; und damit die Brotversorgung der Bevölkerung gefährdet. Um dieses zu verhüten, wird die

Verfütterung von Brotgetreide verboten.

Die hierdurch der Landwirtschaft auferlegte Last wird dadurch etwas erleichtert, daß die Landeszentralbehörden bei einem dringenden wirtschaftlichen Bedürfnis den kleinen Bauern gestatten können, selbstgezeugten Roggen an das eigene Vieh zu füttern, wenn sie es anders nicht erhalten können. Die Durchführbarkeit dieses schwer kontrollierbaren Verbotes wird ferner dadurch erreicht, daß Ersatzfuttermittel zu niedrigen Preisen zur Verfügung gestellt werden, also Kleie und Gerste. Freilich bedeutet dieses eine starke Belastung der Gerste bauenden östlichen und westlichen Landesteile.

Durch die Einschränkung der Brennereien auf 60 Proz. des normalen Brandes werden 0,16 Millionen Tonnen Roggen für menschliche Ernährung frei.

Weiter wird auch für Roggen ein schärferes Ausmaß, mindestens bis zu 72 Prozent, vorgeschrieben. Endlich soll das Roggenmehl durch

Zusatz von Kartoffelprodukten

zu Roggenbrot gedeckt werden. Mit finanzieller Unterstützung der Bundesregierungen sind unter technischer Führung der Spirituszentrale, zahlreiche Kartoffelrodnereien eingerichtet, die mit den bereits vorhandenen zusammen 6,3 Millionen Tonnen Kartoffelstodden und Kartoffelwalmehl herstellen können, das für menschliche Nahrung dienen kann. Mit den hierfür verfügbaren Erzeugnissen der Kartoffelstärkefabrikation werden insgesamt etwa 0,5 Mill. Tonnen deutsche Produkte verfügbar sein. Der Preis dieser Produkte soll durch Zusammenfassung dieser Betriebe in ein Syndikat unter Staatsaufsicht niedrig gehalten werden. Mit einem solchen Kartoffelzusatz zum Brot sind seit Monaten Versuche angestellt worden. Auf Grund dieser Erfahrungen haben Physiologen, Engländer, Bäcker und Konsumenten übereinstimmend dahin geurteilt, daß Schwarzbrot mit einem Zusatz bis zu 20 Prozent Kartoffeln etwa die gleiche Nährkraft wie reines Roggenbrot hat und durchaus bekömmlich ist. Den Bäckern wird nun gesetzlich erlaubt, bis zu dieser Höhe Kartoffeln dem Roggenbrot zuzusetzen, wenn sie dem Publikum solches Brot durch ein „K“ kenntlich machen. Setzen sie mehr zu, so muß der Prozentfuß auf dem Brote angegeben werden. Um eine gleichmäßige Behandlung aller Brotverbraucher zu erreichen, ist, ähnlich wie beim Weizenbrot, vorgeschrieben, daß mindestens fünf Gewichtsteile Kartoffeln in jedem Roggenbrot enthalten sein müssen.

Enteignungsverfahren.

Endlich ist durch eine Erleichterung des gesetzlichen Enteignungsverfahrens dafür gesorgt, daß keine Vorräte eingekauft und dem Verbrauch ferngehalten werden können.

Wir haben Brotkorn genug, um Heer und Volk bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Wir müssen aber mit unseren Beständen sparsam umgehen, um mit den nötigen Reserven in das nächste Erntejahr hinübergehen zu können. Wir sind es unseren draußen kämpfenden Brüdern schuldig, Vor Sorge zu treffen, daß die von ihnen auf den Schlachtfeldern erfochtenen Erfolge militärisch und politisch ausgenutzt werden können, ohne Rücksicht auf die Brotversorgung in der Heimat.

Wir wollen den Krieg unter allen Umständen durchhalten können, bis wir uns die Sicherheit eines dauernden Friedens erkämpft haben. Die Reichsregierung weiß sich in diesem Willen einig mit der gesamten Bevölkerung und ist davon überzeugt, daß diese alle Maßnahmen verstehen und zu fördern bereit sein wird, die dieses Ziel erblickt.

Jopie, die weltbekannte Geldweste des Deutschen Kaisers, bildet eine Klasse für sich

und hat mit den in letzter Zeit in den Handel gebrachten Nachahmungen absolut nichts gemein. Jopie ist nur echt mit unserem Firmenstempel, worauf wir in eigenstem Interesse zu achten bitten.

„Jopie“ ist seit Jahren im Gebrauch Seiner Majestät des Kaisers. Jopie wird getragen von fast sämtlichen deutschen Fürsten und Prinzen, von unseren großen Heerführern, Korps- und Räte und ersetzt die lästige Weste und Lederweste.

Jopie I kostet in Feldgrau und jägergrün 31 Mk., in schwarz 28 Mk., Jopie II: 15 Mk., Jopie III: 4,50 Mk.

Für berittene Offiziere leisten Unterschießwesten aus gleichem Gewebe in denselben Farben und Preislagen wie die Weste ganz vorzügliche Dienste. Ausgezeichnete Gutachten allerhöchster Stellen. Als Maß für Weste und Beinkleid genügt Körpergröße und Brustumfang. Gewissenhafter Verkauf per Eilbrief ins Kriegsgelände.

Alleinige Fabrikanten und Erfinder:
Gebrüder Dörner, Nur Mauritiusstraße 4.
Sonn tags bis 1 Uhr geöffnet.

Nassauische Landesbank.

Der Verkauf von 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank Buchstabe Z erfolgt bis auf weiteres zum Kurse von 97%, provisionsfrei. Ferner geben wir an unseren Kassen 5% Deutsche Reichsanleihen (Kriegsanleihen) zum Zeichnungskurs von 97,50% zuzüglich einer Provision von 0,15%, ab, wenn sich der Käufer einer einjährigen Sperre unterwirft und während dieser Zeit die Papiere bei der Nassauischen Landesbank hinterlegt.

Wiesbaden, den 28. Oktober 1914. 2299

187/1 **Direktion der Nassauischen Landesbank.**

In unser Handelsregister Abteilung B. ist unter Nr. 14 bei der Firma Vorland-Zementfabrik Danla, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Hainger heute eingetragen worden: Der Geschäftsführer Hill ist beauftragt, die Gesellschaft allein zu vertreten.

Dillenburg, den 26. Oktober 1914. 2298

Königliches Amtsgericht.

Chirurgische Instrumente **Institut Boltz** Einj., Fährr., Prim., Abitur.
(wie neu) sind billig abzugeben. 2886. Jimonau i. Thür. Prosp. frei. C. 224
Kais.-Briedr.-Ring 18, E. *2885 H. 1/4

Bekanntmachung

der Verordnung betreffend das Töten und Einfangen fremder Tauben vom 23. September 1914.

§ 1. Alle gesetzlichen Vorschriften, die das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, treten für das Reichsgebiet außer Kraft.

Auf Grund des § 1 der Allerhöchsten Verordnung ist das Töten und Einfangen fremder Tauben verboten.

4803 **Gouvernement der Festung Mainz.**

Suchen für einen **zuverlässigen Hausburschen,** verheiratet, gelernter Schreiner, mit Zentralheizungen durchaus vertraut, gut empfohlen, Stellung. 2295

Näheres bei **Rud. Bechtold & Co.,** Luisenstraße 37.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute nachmittag um 5 Uhr erlöste der Herr unsere geliebte Tochter, Schwester und Nichte

Grete Gerlach

von langem schweren Leiden im Alter von 20 Jahren.

Wiesbaden, Rhoden u. Corbach, 28. Oktober 1914.
Kerr, ortsnr. 14.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hedwig Gerlach, geb. Rickett.

Die Beerdigung findet statt Samstag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes nach dem Nordfriedhof. *2294